

6.

Befreiung aus dem Kerker.

Als die Morgendämmerung anbrach, und es etwas heller wurde, dachte Niklas: „Ich muß doch sehen, wo der Fuchs hereingekommen ist; vielleicht kann ich dort hinauskommen.“ Er bemerkte zunächst am Boden eine kleine Öffnung, die von dem herabgefallenen Schutte des eingebrochenen Gewölbes verschüttet gewesen, ehe sie der Fuchs wieder aufwühlte. Niklas arbeitete den Schutt vollends hinweg, und entdeckte einen engen unterirdischen Gang. Er wagte sich hinein, tappte im Finstern immer weiter und weiter fort, und meinte das Ende nicht zu erleben. Endlich kam er glücklich zur Seite des Berges heraus.

Wie es ihm um das Herz war, als er aus dem tiefen Dunkel heraustrat, und sich nun frei sah, den goldenen Morgenhimmel erblickte und die aufgehende Sonne und all die grünen Berge umher, von dem nächtlichen Gewitter erfrischt, und jedes Kräutlein, jedes Blümlein und Blättlein von hellen Regentropfen funkelnd, — das läßt sich nicht aussprechen. Es war ihm nicht anders, als sei er vom Tode erstanden. „O du guter, lieber Vater im Himmel!“ rief er, und fiel auf die Kniee nieder. „Du hast mich errettet! Dir — dir sei inniger Dank! Ja, es bleibt wahr, du verläßt keinen, der auf dich vertraut. Dank, Dank — ewiger Dank sei dir!“

Er stand auf, und eilte nun, was er konnte, seinen lieben Eltern zu, und der Fuchs begleitete ihn.

In seiner väterlichen Wohnung war inzwischen große Trauer gewesen. Als abends die Ziegen ohne ihren kleinen Hirten heimgekommen waren, so hatte dieses schon allen im Hause kein gutes Zeichen geschienen. Vater, Mutter und Schwester hatten ihren lieben Niklas noch in der Nacht und den ganzen darauffolgenden Tag überall vergebens gesucht. Ihn droben in dem alten Schlosse zu suchen, schien ihnen unnötig, weil der Vater es ihm verboten hatte, dahin zu gehen. Sie fürchteten, er sei von einem Felsen gestürzt oder in den reißenden Waldstrom gefallen.

Wie sie nun alle drei an dem schönen Morgen so traurig in der Stube da saßen, und von nichts, als dem großen Unglück redeten, das dem armen Niklas begegnet sein müsse, und als sie ihn bereits als tot beweinten — öffnete Niklas auf einmal die Thüre und trat frisch und gesund herein. Alle schrieen laut auf vor Freude und Schrecken. „O Gott im Himmel!“ rief der Vater. „Niklas, bist du es wirklich, oder ist's dein Geist!“ „O Niklas! Niklas!“ rief die Mutter, indem sie ihn weinend in ihre Arme schloß; „wir hielten dich alle für tot. Ach, du hast uns ein großes Leid angethan! Was ist dir doch begegnet!“ Auch die Schwester kam mit ihren rotgeweinten Augen herbei, und grüßte ihn freundlich.

Nachdem die ungestüme Freude sich ein wenig gelegt hatte, sprach der Vater zu Niklas: „Erzähle nun, wo du so lang geblieben bist! Denn es muß dir doch irgend ein Unfall begegnet sein!“ Die Mutter aber sagte: